

Berichte

Entwicklungspolitik: Bemerkungen zum gleichnamigen Handbuch und Lexikon*

Eine bemerkenswerte Neuerscheinung zum Problemkreis Entwicklungspolitik

Die deutsche Entwicklungshilfe nimmt in den letzten Jahren eine immer größere wirtschaftliche und politische Bedeutung ein. Milliarden werden als Kapitalhilfe (verbilligte, langfristige Kredite) und als Technische Hilfe (Geschenke) gewährt, Tausende von „Entwicklungshelfern“ arbeiten in fast allen unterentwickelten Ländern als Ratgeber, Lehrer oder als „Vorarbeiter“ mit. Hinzu kommt noch die große Zahl der Ingenieure, Techniker, Meister, Facharbeiter und Kaufleute, die die einzelnen Entwicklungsvorhaben auf kommerzieller Basis durchführen. Trotz dieses Großeinsatzes können wir oder die anderen westlichen Geberländer noch kein systematisches Programm vorlegen. Es gibt zwar eine beträchtliche Entwicklungsaktivität, aber keine Konzeption der „internationalen Entwicklungsförderung“ (dieser Begriff wird von *R. F. Behrendt* vorgeschlagen), in die sowohl die gegenwärtigen Sofortmaßnahmen als auch die langfristigen Bemühungen zur sozialen Wandlung (gesellschaftlich, kulturell, ökonomisch) harmonisch eingeordnet sind. Man greift daher dankbar zu einem Buch, das als Handbuch und Lexikon der Entwicklungspolitik diese Lücke auszufüllen verspricht und dem Benutzer einen internationalen, wissenschaftlichen Querschnitt und Überblick der Entwicklungsforschung und -politik bieten möchte.

Dieses Gemeinschaftswerk soll — wie die Herausgeber ausführen — allen an Entwicklungsfragen Interessierten, dem Politiker und Wirtschaftler, dem Publizisten, Erzieher und Praktiker der internationalen Entwicklungsarbeit erlauben, sich ein Bild davon zu machen, wie der Wissenschaftler den Entwicklungsprozeß und die Entwicklungspolitik sieht; es soll jedem „Entwicklungshelfer“ die Möglichkeit bieten, sich selbst und seine besondere Aufgabe im größeren

* Hans Peters, Ernst E. Boesch (Hrsg.): Entwicklungspolitik— Handbuch und Lexikon. Stuttgart/Berlin u. Mainz 1966. Kreuz-Verlag. Matthias-Grünwald-Verlag. 885 S.

Zusammenhang zu verstehen und für Einzelentscheidungen, vor die sich etwa der Verwaltungsfachmann oder der landwirtschaftliche Berater täglich gestellt sieht, einen umfassenden systematischen Bezugsrahmen zu gewinnen. Es soll aber auch dem einzelnen Fachwissenschaftler ein Hilfsmittel sein, sich schnell einen Überblick über Nachbargebiete zu verschaffen.

Das umfangreiche Werk gliedert sich in ein Handbuch mit 23 Kapiteln (470 Seiten) und einen lexikalischen Teil mit etwa 300 Stichworten. Es wird durch ein Verzeichnis der Autoren (etwa 150) und ein Personen- bzw. ein Sachregister ergänzt. — Das Handbuch versucht, in vier Abschnitten die Vielzahl der ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Aspekte der Entwicklungswelt, ihre Interdependenz und die sich daraus ergebenden Probleme der Entwicklungsförderung darzustellen und Wege zur Einleitung des Entwicklungsprozesses aufzuzeigen.

Die ersten acht Kapitel des I. Teils (Entwicklungsländer in Vergangenheit und Gegenwart) sind eine Art Bestandsaufnahme. Erklärungsmerkmale, Typisierungsmöglichkeiten, natürliche Gegebenheiten und Ursachen der Armut in den Entwicklungsländern werden in den Kapiteln „Zur Begriffsbestimmung der Entwicklungsländer“ (*K. Ringer*), „Natur der Entwicklungsländer“ (*E. Otremba*) und „Circulus vitiosus der Armut in Entwicklungsländern“ (*R. Stucken*) gezeigt. — Die außenwirtschaftliche Situation zahlreicher Entwicklungsländer, die wirtschaftliche Besonderheit verschiedener Stapelgüter, die Exportaussichten und die Zahlungsbilanzenerwartungen der Entwicklungsländer zeigt das Kapitel „Entwicklungsländer in der Weltwirtschaft“ (*B. Balassa*). Obgleich die für 1975 gestellten Prognosen insofern hoffnungsvoll stimmen, daß die geschätzten Kapitalzuflüsse in die Entwicklungsländer das geschätzte Leistungsbilanzdefizit weiterhin überkompensieren werden, wird in diesem Kapitel gleichzeitig nachdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Liberalisierung des Außenhandels mit Rohwaren und mit arbeits- bzw. rohstoffintensiven Produkten zu einer notwendigen Ausweitung des Güterexportes der Entwicklungsländer vordringlich ist.

Es folgt ein gelungener Überblick über die Beendigung der Kolonialzeit („Wege zur Unabhängigkeit“ von *F. Ansprenger*) und Überlegungen über die „Entwicklungsländer in der Weltpolitik“ (*C. G. Haines*). Mit Interesse liest man das Kapitel „Gesellschaften im Umbruch“ (*R. F. Behrendt*), das eine ausgewählte und gestraffte Wiedergabe der „Sozialen Strategie für Entwicklungsländer“ ist. Hier wird u. a. darauf hingewiesen, daß Entwicklungsimpulse durch erlebte Ungleichheit, Unzufriedenheit und Ausweitung der Erwartungshorizonte gefördert werden. Außerdem wird gezeigt, daß, sofern der

„Wille zur Gestaltung einer besseren Zukunft“ durch „wirksame Orientierungs- und Organisationsmittel“ und „konstruktives Zielbewußtsein, begleitet von Bereitschaft und Fähigkeit zu Wandlungen der Denk- und Verhaltensweisen“, ergänzt werden, eine Möglichkeit der Fortpflanzung des Entwicklungsprozesses besteht. — Abschließend folgt ein Kapitel über den „Gesellschaftlichen Einfluß des Christentums in Entwicklungsländern“ (*E. de Vries*).

Im II. Teil (Theorien zur Entwicklung) werden verschiedene Ansätze zur wirtschaftlichen, politischen und sozialen Entwicklung gezeigt. Besonders aufschlußreich sind hierbei die „Theorien zur wirtschaftlichen Entwicklung“ (*H. Besters*). In kurzer, aber überzeugender Weise werden die Übertragungsversuche verschiedener moderner Wachstumstheorien auf die Entwicklungsländer als Fehlgriff bezeichnet, da die Voraussetzungen dieser Theorien in den unterentwickelten Ländern nicht gegeben sind. Die entwicklungstheoretischen Ansätze der Klassiker und Neoklassiker, die von ähnlichen Voraussetzungen, wie sie in den Entwicklungsländern vorherrschen, ausgehen, würden dagegen einen guten Ansatzpunkt bieten. Zur Überwindung der Unterentwicklung wird in diesem Kapitel — als Versuch einer theoretischen Basis für die Entwicklungspolitik — eine „unbalanced growth“ empfohlen, d. h. man soll beim Aufbau der Produktion pragmatisch und schrittweise vorgehen, indem man die Investitionsprojekte — jeweils an den „bottlenecks“ — hintereinander schaltet, wobei den kurzfristig ertragbringenden landwirtschaftlichen und industriellen Projekten (arbeitsintensive „small scale industry“) vor Infrastrukturmaßnahmen der Vorzug zu geben wäre.

Es folgen Kapitel über die „Theorien zur politischen Entwicklung“ (*F. Ronneberger*), „Psychologische Theorie des sozialen Wandels“ (*E. E. Boesch*) und die „Beziehungen zwischen sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung und das Problem des Gleichgewichts“ (Vereinte Nationen).

Im III. Teil (Entwicklungsplanung und Entwicklungspolitik) werden die Möglichkeiten zur Entwicklung der Wirtschaft, Staatsordnung und Gesellschaft fortgesetzt und ein Überblick über die Entwicklungspläne und die Entwicklungshilfe gegeben. — Für die praktische Entwicklungsarbeit ist hiervon das Kapitel über die „Entwicklung der Wirtschaft“ (*W. Kraus*) von besonderem Interesse. Hier werden u. a. Fragen der landwirtschaftlichen und industriellen Entwicklungsförderung, einschließlich Genossenschaftswesen, Finanzierung und Investitionskriterien behandelt. Das Kapitel „Entwicklung der Staatsordnung“ (*H. Herrfahrdt*) zeigt die Schwierigkeiten und Grenzen einer Anwendung der demokratischen und rechtsstaatlichen Ordnung. Bei den Artikeln über „Bildungspolitik“ (*R. Diez-Hochleitner*), „Bevölkerungspolitik“ (*K. M. Bolte*) und „Sozialpolitik“ (*W. Schreiber*) möchte

man wesentlich gründlichere und umfangreichere Untersuchungen erwarten. Wieso die Herausgeber den interessanten Artikel „Kulturpolitik in den jungen Staaten“ (*M. Marriott*) in diesen Teil einordnen, bleibt — wie manch andere Einordnung — unerfindlich.

Obgleich sich sehr viele Entwicklungsländer durch mehrjährige Entwicklungspläne „guide lines“ geben, wird diesem Thema nicht die notwendige Aufmerksamkeit gewidmet. Zwar werden die „Pläne der Entwicklungsländer“ (*A. Jacobs*) und insbesondere die „Methodik der Entwicklungsplanung“ (*J. Tinbergen*) ausführlich dargestellt, doch vermißt man — wegen der Bedeutung dieses entwicklungspolitischen Instrumentes — weitere Artikel über die detaillierte Technik und die vielfältigen Probleme der Entwicklungspläne.

In den Kapiteln über die „Aufgaben der Entwicklungshilfe“ (*R. F. Behrendt* und *B. K. Nehru*) und „Direkte und indirekte Entwicklungshilfe“ (*H. W. Singer*) wird u. a. recht deutlich darauf hingewiesen, daß Politik und Wirtschaft bisher die bedeutendsten entwicklungspolitischen Motive waren, obgleich „gelegentlich auch ein wenig Altruismus dabei war“. Die Begründung dieser zutreffenden Feststellung bleibt leider undifferenziert. So können beispielsweise die Auswirkungen auf die Entwicklungsförderung trotz der politischen oder wirtschaftlichen Motivation durchaus mehr oder weniger positiv sein. Zu bedenken ist außerdem, daß, wie in dem Kapitel „Multilaterale und bilaterale Entwicklungshilfe“ (*A. Woll*) ausgeführt wird, der „Drang nach internationaler Geltung wie auch die Wahrnehmung handfester Exportinteressen zu Stimulatoren für die Bereitstellung von Kapital“ werden. — Diese zuletzt genannte Arbeit vermittelt eine vielseitige Information über die verschiedenen Arten der internationalen Entwicklungsförderung. Leider reichen die statistischen Angaben i. a. nur bis 1963, und die Entwicklungshilfe des Ostblocks wird überhaupt nicht gewürdigt. — In dem Artikel „Einordnung der Entwicklungshilfe in die Politik der Empfängerländer“ (*A. G. Ghaussy*) wird eindringlich darauf hingewiesen (ebenso von *R. F. Behrendt* und den Vereinten Nationen), daß neben der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung die gesellschaftliche Entwicklung ausschlaggebend ist. — Auf die längerfristige Wirkung der Entwicklungsförderung für den Welt-handel und die Strukturhaltung wird in dem Artikel „Einordnung der Entwicklungshilfe in die Politik der Geberländer“ (*G. Gäfgen*) ausführlich eingegangen. — Die Probleme der Institutionalisierung der internationalen Entwicklungsförderung behandelt der interessante Beitrag über die „Koordination der Entwicklungshilfe auf nationaler und internationaler Ebene“ (*J. Kraske*). Da die Wahl der „Konzeption“ und die Projektplanung, -auswahl, -durchführung und -kontrolle der deutschen Entwicklungsförderung von einer Vielzahl

Ministerien und anderer Kompetenzträger wahrgenommen wird, wäre die vorgeschlagene zentrale Entwicklungsförderungs-Organisation — wie sie beispielsweise die US-AID darstellt — dringend notwendig, um eine größere Effizienz der Entwicklungsförderung zu erzielen. Diese zentrale Stelle sollte durch Außenstellen, die die gesamte örtliche Entwicklungsförderung planen, koordinieren, durchführen und kontrollieren, ergänzt werden, um zu gewährleisten, daß bei den einzelnen Entwicklungsvorhaben eine treibende Kraft „dahinter“ steht.

Eine wertvolle Ergänzung erfährt dieses entwicklungspolitische Symposium, das ein Beitrag im Feldzug gegen die Armut und Unwissenheit sein will (und ist), im IV. Teil (Kirche und Entwicklungshilfe). — Mit Interesse erfährt man über die seit vielen Jahrzehnten getätigte „Verwirklichung des gesellschaftlichen Auftrags der Kirchen in der Entwicklungshilfe“ (*L. Cooke*) und den „Umfang der ökumenischen Beteiligung an der Entwicklungshilfe“ (*H. Puffert*). Obgleich die heutige Entwicklungsförderung völlig anders konzipiert ist als die aus der Mission entstandene Hilfe der Kirchen, könnte die staatliche Entwicklungsförderung beispielsweise in der Verwirklichung der „Entwicklungshilfe der katholischen Kirche“ (*J. Norris*) manch wertvolle Anregung finden. Hierbei sind insbesondere die zinsfreien und langfristigen Darlehen, deren Tilgungsraten in Landeswährung einem örtlichen Fonds für neue Hilfsmaßnahmen zugeleitet werden, zu erwähnen. Am Rande sei bemerkt, daß dieses Verfahren in ähnlicher Weise auch von der chinesischen Entwicklungshilfe, trotz des geringen Mitteleinsatzes, mit beachtlichem politischen Erfolg eingesetzt wird.

Man legt dieses umfangreiche Buch mit dem befriedigenden Gefühl aus der Hand, auf dem Gebiet der internationalen Entwicklungsförderung eine weite Übersicht gewonnen zu haben. Hierfür sei den Autoren und den Herausgebern gedankt. Als Rezensent muß man allerdings einschränkend bemerken, daß die Übersicht nur bedingt vollständig ist. Die Behandlung wichtiger Teilaspekte wie Finanzierung und Tilgung, Wirtschaftsgesinnung und Arbeitsmentalität, Ausbildung und Manpower-Bedarf, Wirtschaftsordnung und Wirtschafts- bzw. Währungspolitik, Industrialisierung, Marketing und Exportförderung, Regionalplanung, Genossenschaftswesen, Entwicklungsförderung des Ostblockes u. ä. dürften auch bei einer Auswahl nicht fehlen. Ähnliches gilt auch für den lexikalischen Teil, wo ebenfalls wichtige entwicklungsspezifische Stichpunkte fehlen (z. B. Industrial Estates, Islamisches Recht, Produktivität, Protektionismus, Verschuldung, Zollausswirkungen) oder wo sehr häufig auf das Handbuch

verwiesen wird (Arbeitslosigkeit, balanced growth, Familienplanung, OECD/DAC usw.). Mehrmals würde man sich auch behandelte Stichpunkte ausführlicher im Handbuch (s. o.) wünschen. Aufgrund dieser Mängel ist die Bezeichnung Handbuch und Lexikon etwas zu hoch gegriffen.

Abschließend sei am Rande bestätigt, daß zwischen den wirtschaftswissenschaftlichen Arbeiten und verschiedenen anderen Artikeln häufig ein starker Unterschied der „Wissenschaftlichkeit“ — wie es die Herausgeber bezeichnen — besteht. Offensichtlich haben die Wirtschaftswissenschaften für die Behandlung der internationalen Entwicklungsförderung ein weitaus entwickelteres methodisches Rüstzeug. — Eine Straffung einzelner Abhandlungen bzw. Stichpunkte und eine konsequentere Systematik des Aufbaus des Handbuches würden sich ebenfalls sehr vorteilhaft auswirken.

Diese Unvollkommenheiten müssen deswegen so stark betont werden, da die in Entwicklungsländern tätigen und auf sich selbst gestellten „Entwicklungshelfer“, aber auch die zum Handeln aufgerufenen Politiker, Wirtschaftler usw. dringend einen verlässlichen und vollständigen Leitfaden der internationalen Entwicklungsförderung benötigen. Trotz der kritischen Bemerkungen ist dieses Buch sehr wertvoll und für den an der Entwicklungsförderung Interessierten unentbehrlich.

Hanjo Lell, z. Z. Kabul